

Zählerberichte

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Beiträge zur Statistik der Stadt Bern**

Band (Jahr): - **(1944)**

Heft 30

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

V. Zählerberichte

Zahlreiche Beobachtungen und Feststellungen beziehen sich auf die Wohnverhältnisse. Besonders die Zähler der Altstadt, aber auch diejenigen der andern ärmern Quartiere wissen hier Interessantes zu berichten:

„Die Wohnungszählung an der Matte hat ihre Tücken gehabt. Eine Eigentümlichkeit liegt darin, dass im Zählkreis keine einzige Parterrewohnung zu finden ist, da diese aus sanitätspolizeilichen Gründen abgesprochen wurden. Diese Parterrewohnungen werden nun vielfach als primitive Werkstätten für Tapezierer, Maler und Schuster verwendet oder dienen den Hausbewohnern als Keller, Bastelstuben oder ‚Grümpelkammern‘.

Die Wohnungen alle ausfindig zu machen, war mit etwelchen Schwierigkeiten verbunden; denn oft fehlt in den finsternen Hausgängen das elektrische Licht, und wenn man sich endlich über abgetretene Holztreppe zu den Haustüren gefunden hatte, musste man über Laubentiegen turnen, um zu den Dachwohnungen zu gelangen. In einem Hause fand ich den Eingang zu einer Dachwohnung, die sich aber im Dache des Nachbarhauses befand, von welchem aus kein Zugang zu dieser Wohnung besteht. In einem andern Hause entdeckte ich Briefkasten und Klingel zu einer Wohnung, welche aber nirgends aufzufinden war. Erst nach langem Herumfragen konnte festgestellt werden, dass der Eingang hiezu durch eine andere Wohnung und von hier aus über eine Holzstiege zum obern Stockwerk führte. Einige Einzimmerwohnungen sind stark überbevölkert. Dass man 2 Erwachsene und 3 Kinder in einen Raum einpercht, sollte in unserer ‚fortgeschrittenen‘ Zeit nicht zugelassen werden. Wie ich feststellen konnte, ist das kein Einzelfall. Ähnlich ist es mit kleinen Zweizimmerwohnungen, wo 6 Personen beieinander leben.

Die ‚schönsten‘ Wohnverhältnisse habe ich bei einem Untermieter gefunden, der ein Zimmer mit Küchenanteil gemietet hat. Hier hausen nebst Ehemann und Frau ein Hund und 18 (achtzehn) Katzen friedlich im selben Zimmer. Ich möchte dem Statistischen Amt einmal eine Katzenszählung vorschlagen!

Trotzdem die meisten Wohnungen keinesfalls komfortabel sind — die wenigsten haben einen eigenen Abort, und es ist ein Wunder, wenn die Hausbewohner ein in der Waschküche eingerichtetes Bad als Luxus aufführen —, so sind sie doch sauber und vielfach gut und gepflegt möbliert. Eine Reihe von Wohnungen habe ich aber nicht gesehen, da ich durch die Türspalte abgefertigt wurde; wahrscheinlich, weil hinter der Tür etwas Unordentliches zu verbergen war.“ (1109)

„In einigen Stockwerken entfallen auf einen Abort 7 Familien.“ (1108)

„Eine Neuigkeit und Kuriosität war für mich das Vorhandensein des Bades in der Küche.“ (1402)

„Die einfachen und billigen Wohnungen an der Metzgergasse sowie auch an der Kramgasse sind hinsichtlich hygienischer Einrichtungen rückständig

und primitiv. Badezimmer fehlen darin sozusagen überall. Die Aborte werden vielfach von 2 Familien gemeinsam benützt. Die Küchen sind meistens klein, haben ungenügende Lüftung und müssen auch den Tag hindurch elektrisch beleuchtet werden. An verschiedenen Orten befinden sie sich überhaupt ausserhalb der eigentlichen Wohnung. In mehreren Häusern gibt es an den Wohnungstüren keine Glocken, und es müssen sich Besucher, da die eigentlichen Wohnräume oft erst durch einen langen Gang erreichbar sind, durch starkes, lautes Klopfen bemerkbar machen. Zwei- und Dreizimmerwohnungen haben gewöhnlich ein grosses und ein bzw. 2 kleinere Zimmer. In der Regel ist Ofenheizung vorhanden. Die Treppenhäuser sind meistens aus Stein und von derartiger Beschaffenheit, dass sie da und dort für ortsunkundige Besucher wegen Ausgleitungsmöglichkeit nicht ungefährlich sind. Die Beleuchtung ist vielerorts ungenügend.“ (1309)

Heutzutage besteht in weiten Kreisen unserer Bevölkerung der begreifliche Wunsch, in einer möglichst komfortablen und mit allen hygienischen Einrichtungen versehenen Wohnung zu hausen. Vielen sind aber die für neuzeitliche Wohnungen üblichen Mietzinse fast unerschwinglich, weshalb sie, um nicht verzichten zu müssen, zur Weitervermietung einzelner Zimmer schreiten. Daraus und aus der Tatsache, dass sich oft gerade die ärmern Familien, die mit kleinen und unmodernen Wohnungen zufrieden sein müssen, vieler Kinder erfreuen, erklärt es sich, dass in unserer Stadt zahlreiche Wohnungen stark belegt sind, vielfach in einer Masse, die unsern Anschauungen über Wohnungshygiene spottet. Die nachfolgenden Zählerberichte bestätigen dies mit aller Deutlichkeit:

„Die Familie B. besteht aus 2 Eheleuten und 3 Kindern. Sie haben an der ...gasse 46, Parterre, hinten, ein Zweizimmerlogis gemietet. Die ganze Familie hält sich aber nur in einem Raume auf, da das andere Zimmer nicht geheizt wird; die Fensterscheiben sind zerbrochen. Bei meiner Vorsprache — am 27. November — es war bald 11 Uhr — war die ganze Familie noch in tiefem Schlafe.“ (1211)

„Dagegen sind von den vielen Zweizimmerwohnungen mehrere entschieden überfüllt. So z. B. ist das Parterre in Nr. 39 mit 5 Personen belegt und der erste Stock des nämlichen Hauses sogar mit 6. Wenn auch dazu ein Mansardenzimmer gehört, so sind 5 Personen für die kleinen Zimmer entschieden zuviel. Die gleichen Zustände sind im Hause Nr. 49, Parterre, und 59, dritter Stock, anzutreffen.“ (5301)

„Wer die Wohnungen an der Brunnngasse und Brunnngasshalde nicht bereits selbst betreten hat, kann sich keine richtige Vorstellung über ihren tatsächlichen Zustand machen. Nur wenige erhalten jährlich einige Sonnenstrahlen. In vielen Wohnungen, speziell an der Brunnngasshalde, schlug mir ein Geruch entgegen, der mich zum Rauchen nötigte. Wer die Wohnung Brunnngasshalde X., Parterre, betreten hat, weiss, dass es in den Metropolen Europas kaum misslicher sein kann.“ (1320)

„Die Wohnungszählung ergab an der ...gasse, Südseite, ein recht unterschiedliches Bild, je nachdem der Zähler in den bescheidenen Haushaltungen,

bei höherstehenden Bürgersleuten oder bei den alten Patrizierwohnungen um Einlass ersuchte. Die Wohnungen gewisser Bürgersfamilien und namentlich diejenigen von Vertretern der alten Geschlechter haben geradezu Museumscharakter; sie stehen — nach allerdings nur oberflächlichem Augenschein — der Ausstattung des bekannten Beatrice-von-Wattenwyl-Hauses kaum nach. Stilmöbel aus der Epoche von Louis XIV. und früher bis zum strengen Empire und dem gemütlichen Biedermeier sind in grosser Zahl vorhanden. In diesen Wohnungen wäre auch nicht ein klobiges Stück der reinen Sachlichkeit oder gar ein Stahlmöbel zu entdecken. Bei den Inhabern dieser Wohnungen war denn auch der Verdacht nicht ausgeschlossen, es handle sich bei dem Zählerbesuch um eine verkappte Wohnungsschnüffelei und es müssten von den so herrlich möblierten, aber sicherlich oft überflüssigen Räumlichkeiten infolge des herrschenden Wohnungsmangels zwangsweise etwelche davon abgegeben werden. Etwa einmal wurde im Zähler auch ein Steuerinquisitor vermutet, und es war nicht immer leicht, die guten Leute von dem rein sachlichen Charakter der Wohnungszählung zu überzeugen.“ (1202)

„Mit Ausnahme von etwa 2 bis 3 Häusern wäre alles reif zum Abbruch. Die Abtritte befinden sich im Treppenhaus und werden gewöhnlich von 2 Parteien benützt. Die Küchen sind klein und müssen zum Kochen beleuchtet werden. Die Treppenhäuser sind kalt, die Treppen steil, schlecht beleuchtet, so dass man sich gut vorsehen muss, um nicht Hals und Bein zu brechen. Als Treppengeländer sind vielerorts dicke Seile angebracht.“ (1104)

„Durchwegs nur einfache, gesunde, sonnige Kleinwohnungen. Im ganzen Kreis begegnete ich nur einem einzigen Badezimmer, das vom Hausmeister, einem frühern Zimmermann, mit viel Humor aus einer alten Küche selbst gebaut wurde. Das Lavabo mit Heiss- und Kaltwasser z. B. stellte er aus einem Schüttstein her, indem er von einer alten Kommode die Rückwand und die obersten Schubladen herausnahm, in die Platte ein Loch in Grösse einer Waschschüssel heraussägte und dieses Möbel dann über den Schüttstein stellte. Die Waschschüssel steht im Schüttstein unter dem ausgesägten Loch. Das Wasser wird ausgeleert, indem man die Schüssel einfach umkippt.

Auch fehlen die Waschküchen; ich traf nur 2 an. Die Frauen verlassen sich auf den Herrgott und waschen nur bei schönem oder trockenem Wetter im Freien im Vorgarten. Primitivste Einrichtung: Ein Waschlafen, der auch Heisswasser liefert, daneben ein Trog aus Zement mit fliessendem Kaltwasser. Ausgerungen wird die Wäsche von Hand; bei schweren Leintüchern helfen die Männer. Für diese Frauen ist das Waschen sicher angenehmer als für diejenigen, die in der dampfenden Waschküche beim Dunst der Wäsche waschen müssen. Das Waschbrett ist ein wichtiger Bestandteil der Wäsche im Freien. Es ist lustig anzuhören, wenn ein paar Frauen auf die Bretter klopfen.

In allen Wohnungen herrschte grosse Sauberkeit, auch dort, wo ältere Männer ihren kranken, bettlägerigen Frauen die Haushaltung machen.

Das Innere der Häuser wurde mit viel Liebe, meist von den Leuten selbst, ausgebaut, den Einnahmen entsprechend, die in allen Häusern meines Kreises gering sind. Aber man sieht, dass die Leute viel sparen, um ihr Haus, wenn auch nur klein, so hübsch wie möglich zu machen. In den Dachstöcken unter den kleinen zweizimmerigen Wohnungen, wo meist nur Zimmerchen von 2,5 auf 3 Meter sind, fand ich wahre Schmuckkästchen von Wohnungen. Der kleine Mann hat eben auch Freude und Liebe zu seinem Heim und lebt so glücklich wie diejenigen in den modernen luxuriösen Wohnungen.“ (2305)

„Ich hatte in meinem Zählkreis einen Häuserblock mit ausgesprochen gutgestellten Familien, deren Vorstand eine gute, sichere Stellung einnimmt, und einen solchen, wo mehr ärmere Arbeiterleute hausen. Es ist sehr interessant festzustellen, dass die Bessergestellten ausnahmslos dem Ein- und Zweikindersystem huldigen, dabei sehr komfortabel wohnen, Bad, Zentralheizung, Boiler, Radio usw. besitzen. Im andern Block, welcher Gegensatz! 6, 7, ja 9 Personen in einer Wohnung, sehr wenig Komfort; nicht einmal ein Bad dürfen sie ihr eigen nennen.“ (5532)

„In meinem Zählkreis leben fast ausschliesslich Kleinbauern, Handwerker und Angestellte, die sich an der Peripherie der Stadt durch Kauf oder Pacht eines Kleinbauernhauses sesshaft gemacht haben. Die Wohnungen sind bis auf einige wenige Ausnahmen sonnig und gross. Was aber alles für Küchen noch zu finden sind, ist oft kaum mehr glaublich. Meist nur ein Fenster, und das noch der Sonne abgelegen; dunkel, dass die Frauen den ganzen Tag nicht ohne Licht auskommen. Nur vereinzelt traf ich einen richtigen Küchenboden an, meist noch Sandstein mit ausgetretenen Löchern. Laufendes Wasser in der Küche ist noch vielen Frauen ein unbekanntes Ding.“ (6112)

„Das Haus . . . weg 13 ist alles andere als hygienisch und neuzeitlich. Die Fenster der Küchen führen nicht ins Freie, sondern ins Treppenhaus. Die Aborte befinden sich im Treppenhaus, mit einer dünnen Holztüre versehen, so dass einem ein nicht sehr angenehmer Odeur empfängt, wenn man ins Haus eintritt.“ (5621)

„Im Hause . . . strasse 26 lebt in einer Mansarde der alleinstehende Uhrmacher . . . Die Mansarde ist Küche, Wohn-, Schlaf- und Arbeitsraum zugleich. Ausser einem einzigen Schemel besteht keine Sitzgelegenheit. Ein freies Plätzchen zum Ablegen der Zählpapiere besteht nicht. Der Mann besitzt weder Tisch noch Bett. Ein Expansionsgefäss, das zur Heizung einer Wohnung im ersten Stock gehört, ist gewöhnlich kalt.“ (6134)

„Die Wohnung . . . strasse 46, erster Stock, 3 Zimmer mit Mansarde, wird von 8 Familienangehörigen und einem Mansardenmieter bewohnt.“ (5328)

„Die grösste Haushaltung zählt für eine Dreizimmerwohnung 2 Erwachsene und 5 Kinder. An 2 Orten sind 2 Familien in einer Dreizimmerwohnung, zusammen je 6 Personen.“ (5336)

„Eine wirtschaftlich und zeitlich bedingte Erscheinung ist wohl auch das oft anzutreffende Missverhältnis zwischen der Bewohner- und Zimmerzahl der einzelnen Wohnungen. In meinem Zählkreis habe ich 5 Dreizimmerwohnungen angetroffen, in denen je 7 Personen hausen. Dabei bin ich mir bewusst, dass ich nicht einmal die schlimmsten Wohnverhältnisse hier antraf, wenn ich an meine Erfahrungen als Lehrer bei Hausbesuchen im Lorrainequartier denke.“ (5338)

„Trotzdem bin ich zur Überzeugung gekommen, dass wir in Bern zuviel Wohnungen mit modernem Komfort, aber zuwenig einfache besitzen. Die billigen Wohnungen in meinem Zählkreis sind alle übervölkert.“ (5356)

„Die sich in diesem Zählkreis befindenden Häuser gehören meistens der Gemeinde Bern. Es ist eigentümlich, wie diese alle sich gleichenden Wohnungen einen verschiedenen Eindruck machen. Dies nur, weil die einen sauber und

geordnet und die andern ungepflegt und teilweise sogar schmutzig sind. Es ist ja schwer, bei einer grossen Anzahl Kinder immer alles aufgeräumt zu haben. Immerhin sollte es nicht vorkommen, dass am späten Nachmittag die Betten noch nicht gemacht und die Stube nicht aufgeräumt und gewischt ist. Komfort kennen diese Leute ja nicht; dass aber Kinder in Räumen, die von der Gesundheitskommission als Schlafräum abgesprochen sind, übernachten müssen, sollte nicht vorkommen. Ferner fand ich noch eine Familie von 5 Personen, die in einem Einzimmerlogis haust.“ (5501)

„Bei den an der . . .strasse stehenden Gebäuden handelt es sich durchwegs um Einfamilienhäuser mit 3 Zimmern, die der Städtischen Liegenschaftsverwaltung gehören. Ich habe nun festgestellt, dass mit wenigen Ausnahmen, 6 bis 8, in einem Falle sogar 9 Personen in einem solchen Einfamilienhaus wohnen. Wie es diese Leute anstellen, 8 bis 9 meistens erwachsene Personen in der Nacht unterzubringen, bleibt mir allerdings ein Rätsel. Trotzdem kann ich berichten, dass sich die Familien bemühen, ihre Wohnungen sauber und in guter Ordnung zu halten.“ (5503)

„Die Arbeiterhäuser machen einen weit ungünstigeren Eindruck. In Zweizimmerwohnungen werden 7 Personen und mehr eingepfercht, bestehend aus Eltern, Kindern beiderlei Geschlechts und verwandten erwachsenen Personen. Wie der Ehehygiene, der Erziehungshygiene und der körperlichen Hygiene in solchen Verhältnissen genügt werden kann, ist mir unerfindlich.“ (5531)

„Auch die sozialen Verhältnisse lassen teilweise sehr zu wünschen übrig; habe ich doch Familien bis zu 10 Angehörigen in einer Zweizimmerwohnung zusammengepfercht vorgefunden. Hierbei befinden sich zur Hauptsache kinderreiche Arbeiterfamilien, die ja ohnehin nicht gerade zu den beliebtesten Mietern gehören. In dieser Hinsicht hätte die Gemeinde sicher noch viele und dankbare Möglichkeiten.“ (6128)

„Im Parterre des Hauses . . .strasse 180 wohnen die Familien von Vater und Sohn R. mit zusammen 11 Personen. Das ganze Erdgeschoss enthält 4 Zimmer. Davon entfallen 3 auf die Wohnung von Vater R. (7 Erwachsene); das vierte Zimmer im Ausmass von etwa 5 zu 8 Metern wird von der Familie des Sohnes (4 Personen) benützt. In diesem Raume war früher eine Schreinerei untergebracht. Nordseite, schlechte Heizung; Küche gemeinsam.“ (6134)

